

Verein zur Förderung des Steinmetz- und Bildhauerhandwerks - Gedenktag in Breisach

Rund fünfzig Steinbildhauer/innen und Steinmetz/innen trafen sich am 8. November in Breisach am Rhein, um den Vier Gekrönten zu gedenken und die Geselligkeit zu feiern.

Jens Steiner

Das Stephansmünster, Wahrzeichen der Stadt Breisach, blickt von einem Hügel aus auf seinen großen geologischen Bruder, den Kaiserstuhl. Dieses Bergmassiv im äußersten Südwesten Deutschlands entstand vor rund 19 bis 16 Millionen Jahren durch vulkanische Aktivität und liefert bis heute einen Teil des Baumaterials für die Breisacher Hauptkirche. Eine würdige Kulisse für den Gedenktag der Vier Gekrönten, den die Steinbildhauer und Steinmetze aus Baden-Württemberg, der Schweiz und Frankreich am 8. November 2024 gemeinsam feierten.



Am Morgen dieses zwar nebligen, aber milden Tages traf man sich zum Früh-Apero im Franziskaner Klostergarten, um sich danach in das besagte Münster zu begeben, wo *Diakon Harald Wochner* einen Gottesdienst hielt. In seiner Predigt machte er einen Gang durch die reiche Welt der Steinmetaphern in der Bibel und würdigte die Arbeit der Steinmetze am Ort seines Wirkens. Ein stimmiges Gedenken an die »Quatuor Coronati«, jene vier christlichen Steinmetze, die sich der Legende gemäß im Jahre 302 weigerten, eine Statue des griechischen Gottes Äskulap zu hauen und in der Folge ein Martyrium erlitten.

Kunsthandwerk vom Feinsten

Nach dem Gottesdienst führten *Dr. Erwin Grom* und *Martin Hau* vom Münsterbauverein durch das Kirchengebäude. Der Bau der dreischiffigen



Basilika wurde in der Mitte des 12. Jahrhunderts begonnen und ist damit romanisch geprägt, der gotische Chor kam im 13. Jahrhundert hinzu. Die zwei nicht identischen Türme befinden sich bei diesem Bau nicht im Westwerk, sondern am Chor, was bei Kirchen aus dieser Zeit recht unüblich ist. Unüblich, weil besonders, ist auch die Ausstattung des Innenraums: ein riesiges Jüngstes Gericht (insgesamt 145 m² auf drei Wänden) des Colmarer Malers Martin Schongauer aus dem Jahr 1491, ein spätgotischer Lettner aus Sandstein und ein prachtvoller Hochaltar, bestehend aus Mittelschrein und zwei Flügeln aus Lindenholz. Herr Grom führte kompetent in diese Kunstwerke ein und gab dabei allerlei launige Anekdoten zum Besten.

Zusammen mit Martin Hau wurde der Nordturm bestiegen, dessen Glockenstuhl vor einigen Jahren restauriert wurde. Sehr kenntnisreich beschrieb er die Restaurierung mit ihren technischen und denkmalpflegerischen Aspekten und erläuterte die wechselvolle Geschichte des Breisacher Kirchengeläuts. Zur großen Begeisterung des Publikums löste er daraufhin per App ein kleines Geläut aus.

Zum Abschluss des Morgenprogramms machte *Dietmar Bader*, Steinmetz und Fachplaner in der Steinrestaurierung, auf handwerkliche Aspekte der Restaurierung der Außenfassade aufmerksam, die vor einigen Jahren unter seiner Führung vorgenommen wurde. Noch heute erkennt man am Stephansmünster zahlreiche Einschusslöcher aus dem Krieg. Sie stellen grundsätzlich kein Problem dar. Gefährlicher waren die Partien aus Kaiserstühler Tuffstein, deren basaltische Einschlüsse hier und dort aus der Aschematrix herausgefallen waren. Bader und seine Kollegen suchten für den dunklen Tuff, der am Kaiserstuhl nicht mehr abgebaut wurde, einen gleichwertigen Ersatz. Da sie nicht fündig wurden, beschlossen



sie, eine temporäre Abbaustelle am Kaiserstuhl einzurichten. Die durch Witterungseinflüsse beschädigten Sandsteinpartien wurden mit Neckartäler Hartsandstein und Degernfelder Sandstein ersetzt.

Auf dieses reiche Programm folgte das Mittagessen im Kaiserstühler Hof. Hier dankte VSBS-Co-Präsidentin Lilian H. Zürcher Sonja Stadelwieser-Spiegel, Präsidentin des Vereins Zur Förderung des Steinmetz- und Bildhauerhandwerks e.V., für die perfekte Organisation des Anlasses und verlieh ihrer Vorfreude auf den nächsten Gedenktag Ausdruck, der turnusgemäß in der Schweiz stattfinden wird. Abgeschlossen wurde der Tag von einer Weinverköstigung im Badischen Winzerkeller, Badens größter Weinkellerei.

Der Verein zur Förderung des Steinmetz- und Bildhauerhandwerks traf sich im Anschluss zur Mitgliederversammlung im Winzerkeller Breisach.

Auf der Tagesordnung lag unter anderem der Antrag von Herrn Sami Schöning und Herrn Thilo Vogelsang, welche das von Bernward Fiedler ins Leben gerufene Steinfestival 2026 nach Freiburg holen möchten. Die Vereinsmitglieder haben auf der Versammlung beschlossen, das Projekt zu unterstützen.



Dietmar Bader erläuterte Aspekte der Außenfassade



Papst Sylvester I. zieht in Rom ein – Kaiser Konstantin führt demütig das Pferd des Papstes. Fresko, Cappella di San Silvestro, Santi Quattro Coronati, Rom, um 1247
Foto: Erwin Grom

Die heiligen Vier Gekrönten

Erwin Grom

Die Heiligen Vier Gekrönten – Santi Quattuor Coronati – werden als Schutzpatrone der Steinmetze verehrt. Die Geschichte der namensgebenden Heiligen ist jedoch etwas kompliziert.

Seit alters her werden vier aus der römischen Provinz Pannonien stammende Steinmetze – Claudius, Nicostratus, Castorius und Sempronianus – als Märtyrer verehrt. Der Legende nach weigerten sie sich, eine vom Kaiser Diokletian in Auftrag gegebene Statue des Heilgottes Äskulap zu fertigen und diesen zu verehren.

Nach der Legenda aurea fanden sie im Jahr 304 n. Chr. den Tod, indem ihnen eiserne Kronen in die Köpfe geschlagen wurden. Papst Miltiades (Bischof von Rom vom 2. Juli 311 bis 11. Januar 314) ordnete im Jahr 313 n. Chr. ihre Verehrung an. Auf dem Monte Celio in Rom wurde zunächst eine Hauskirche errichtet, die im Jahr 595 n. Chr. erstmals unter dem Titel Quattuor Coronati („Vier Gekrönte“) bezeugt ist.

Im Laufe der folgenden, von Kriegen geprägten Jahrhunderte wurde die ursprüngliche Kirche zerstört und später zusammen mit einem Kloster wieder aufgebaut. Berühmt wurden insbesondere die Fresken aus dem Jahr 1246, in denen die Legende der Konstantinischen Schenkung dargestellt ist.

In einem der Fresken ist zu sehen, wie Kaiser Konstantin die Zügel eines Pferdes hält, auf dem Papst Sylvester reitet. Damit wurde bildlich demonstriert: Der Papst steht über dem Kaiser. Auch heute noch ist ein Besuch dieser geschichtsträchtigen Kirche in Rom sehr empfehlenswert. Sie ist ein wahres Kleinod – man muss sie suchen, aber es lohnt sich.